

Seelenkunde = Seele

Organ der
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,
Minnesota, Michigan,
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 37. No. 15.

Milwaukee, Wis., 1. August 1902.

Lauf. No. 919.

Inhalt: Seelengift. — Ein Geburtstagsgeschenk. — Schlimme Retter der Ehre Gottes. — Auszug aus dem Bericht über die Mission der Hannov. ev.-luth. Freikirche vom Jahre 1901. — Ausblick auf Gang und Ziel der Gemeinde. — Vorsicht. — Innere Mission — Reisepredigt. — Ich muß Rechenschaft ablegen. — Gut geantwortet. — Rechnen und Rechnen. — Dankerklärung. — Aus dem Seminar. — Kürzere Nachrichten. — Zur Klarstellung. — Missionsfeste. — Festbericht. — Die jährliche Festfeier im Waisenheim zu Wauwatosa. — Geksteinlegung. — Anstaltsberöfung. — Schulsache. — Ordination und Einführung. — Einführungen. — 2. Versammlung des Nebraska distrikts der ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St. — Konferenz-Anzeigen. — Aenderung. — Veränderte Adresse. — Quittungen. — Wüchertisch.

Seelengift.

Matth. 23, 13, 14: Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen. Ihr kommet nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hinein. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, die ihr der Wittwen Häuser freiset und wendet lange Gebete vor; darum werdet ihr desto mehr Verdammniß empfangen.

Nicht wenige Leute sind heutigen Tages durch die Entdeckung von Kleinen, dem bloßen Auge unsichtbaren Lebewesen in Speisen und Getränken mit Angst und Schrecken erfüllt. Sie fürchten überall, daß diese kleinen, ungeliebten Feinde in sie eindringen und Gift und Tod in ihnen erzeugen können. Dies mag übertrieben sein. Aber das ist keine übertriebene Ansicht, daß für den Christen seine Umgebung in der Menschenwelt überall mit Seelengift erfüllt ist. Solch Seelengift besteht selbstverständlich in verkehrten, verderblichen Ansichten, Lehren und Reden. Zweierlei davon soll uns heute beschäftigen.

Seelengift ist alle Rede, die das Reich Gottes entbehrllich machen will. Die Unentbehrlichkeit des Reiches Gottes stellt dir Paulus in Römer 14, 17, 18. ins hellste Licht. Er sagt: 'Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist' und setzt hinzu: 'Wer darin Christo dienet, ist Gott gefällig'. Indem er vom Reich Gottes sagt, daß es Gerechtigkeit, Friede, Freude sei im Heiligen Geist, so sagt er damit kurz, was er sonst oft länger ausführt, daß das Reich Gottes die Gerechtigkeit und Friede und Freude sei, nicht durch unser Thun und das Gesetz, sondern durch den Glauben, den der Heilige Geist durchs Evangelium wirkt. Und wenn er zusetzt: 'Wer darin Christo dienet', so meint er den Dienst, der nichts Anderes ist, als der Gehorsam des Glaubens, darin man eben die Gerechtigkeit Christi annimmt. Und nur ein solcher gefällt Gott wohl. Niemand gefällt Gott, als in der Gerechtigkeit Christi, ergriffen im Glauben. Niemand gefällt Gott, als der sich des Friedens mit Gott allein getrösten will, weil er in Christo gerecht geworden.

Und Niemand gefällt Gott wohl, als der um der Gerechtigkeit und des Friedens mit Gott willen Freude und Seligkeit im Herzen schmecket. So ist wahrlich das Reich Gottes schlechtweg für uns unentbehrlich. Wem das entbehrlich gemacht wird, dem wird damit das ewige Leben genommen. Und da ist wohl zu merken, daß darum, weil das Reich Gottes schlechterdinge unentbehrlich ist, so auch alles das, wodurch man das Reich Gottes mit seinen himmlischen Gütern hat, nämlich: Geist, Glauben, Wort. Du kannst die Güter: 'Gerechtigkeit, Friede, Freude' nicht entbehren, ohne dem ewigen Tode, dem höllischen Reich zu verfallen, so kannst du auch Geist, Glauben und Evangelium nicht entbehren.

Alle Rede, die dem eben Ausgeführten entgegen läuft, ist Seelengift zum ewigen Tode. Sie geht darauf, dir das Reich Gottes zu verschließen und dich dem Tode zu überliefern. So hüte dich! Das ist manchmal noch etlichermaßen leicht, aber oft auch schwer. Denn es giebt Reden, die gar grob, offenkundig herausfahren mit dem Ansinnen an dich, daß du das Reich Gottes sollst ganz entbehrlich halten. Aber es giebt auch solche Reden, die ganz dasselbe in feiner, verdeckter Weise dir ansinnen.

Die grob herausfordernden Reden greifen es bei den Gütern des Reiches Gottes an, um dasselbe dir entbehrlich zu machen. Sie lauten etwa: Gerechtigkeit, Friede und Freude sind etwas treffliches. Man mag das im Reich Gottes haben. Aber man hat es überall. Wer tugendhaft lebt, der hat Gerechtigkeit und darum Friede und Freude. Darum braucht man nicht in einem sonderlichen Reich Gottes zu sein und sich von andern abzusondern. Solche Rede ist Seelengift, aber sie gleicht einer Flasch mit Gift, worauf groß und deutlich geschrieben steht: Gift. — Die feinen Reden greifen es an bei dem Worte: Geist. An dem liegt Alles, daß einem das Reich Gottes mit seinen Gütern unentbehrlich ist. Stellt er sie uns nicht mehr ins rechte Licht, so fangen sie an, uns entbehrlich zu werden. Der Glaube wird sie nicht mehr mit Freuden ergreifen und sich ihrer als des einigen Trostes trösten. Und der Geist wird dem Glauben die hohen Güter nicht mehr im rechten, herrlichen Licht zeigen können, wenn er mit seinem Licht, dem theuren Evangelium, nicht mehr die Seele erleuchten kann. Da greifen es nun die feinen Reden an. Man sagt dir etwa: Es ist recht, daß man im Geist das Reich Gottes hat und im Geist sein muß; aber das muß doch nicht so ausarten in ein solch Seelenwesen, als wandelte man gar nicht mehr auf Erden, sondern schon im Himmel, noch in solch ein Dringen und Treiben darnach, daß man ja den Geist habe. Und, sa-

gen sie, es ist ja recht, daß man im Glauben sein muß, aber man muß es doch damit nicht so scharf nehmen, als wäre nur ein Glaube der rechte, und auch so tief muß man es damit doch nicht nehmen, so überschwänglich, daß man nicht sich genügen läßt, daß der Glaube eben schlicht und nüchtern die christliche Lehre für wahr hält, sondern meint, solcher Glaube müßte ein ganz überirdisches, geheimnißvolles Leben und Bewegen im Herzen sein. Und, sagen sie weiter: Es ist ja recht, daß man das Evangelium hört und annimmt und darauf hält, aber nun so sich darin vertiefen, als wollte man Alles bis aufs Tüpfelchen über dem „Z“ ergründen, das ist doch auch übertrieben. — Solche Reden sind feines Seelengift. Sie machen dir erst Geist, Evangelium und wahren Glauben entbehrlich und dann das Reich Gottes selbst mit seinen Gütern. Du wirst nichts mehr davon verstehen, und darum werden sie dir entbehrlich dünken. So hüte dich vor diesem Seelengift, willst du anders im Reich Gottes sein und bleiben.

Seelengift sind alle Reden, die von ausschließlichem und aufrichtigem Trachten nach dem Reich Gottes abhalten. Im B. 14 spricht der Herr das Wehe aus über die Pharisäer, daß sie der Wittwen Häuser fressen und lange Gebete vorwenden. Also Häuser fressen, d. h. Geld und Gut an sich bringen, das war ihnen die Hauptsache, darum war es ihnen eigentlich zu thun: aber Gebete wenden sie vor, frommer Schein mit Gebeten war die Decke und der Deckmantel, worunter sich ihr Geiz verbergen wollte. Vor wem? Nun vor Gott. Ihre Herzen beim Geld; ihr Mund mit Gebet zu Gott bewendet. Sie nahen sich Gott mit den Lippen; aber ihre Herzen sind fern von ihm. Sie sind das Bild aller derer, die zwar Mammonsknechte sind, aber wollen nicht dafür gelten und meinen, das zu erreichen, indem sie Scheins von christlicher Frömmigkeit, Dieser Deckmantel ist ja leicht ausgehängt mit äußerlichem Thun. Man naht sich Gott mit den Lippen, indem man in den Gottesdiensten mitsingt und mitbetet; man naht sich mit dem Ohr, indem man eben Wort und Predigt mit anhört. Leute dieser Art reden nun auch nach ihrer Art und Geschlecht. Die einen grob heraus. Wir sind, sagen sie, jetzt auf der Erde, und da ist mit allem Recht das Irdische auch das Gut, das man zunächst zu erlangen suchen muß. Die Andern reden feiner. Man kann schon, sagen sie, auch darnach trachten, daß man Vermögen gewinnt, darum braucht man nicht geizig zu sein. Man kann auch seine Seelenfreude am Gut haben; darum kann einem

doch auch an Gott und seinem Reich etwas gelegen sein. Man soll doch die Seinen versorgen, soll doch haben, um den Dürftigen zu geben. Aber da muß man doch erwerben, und das gelingt doch nicht, wenn man sich nicht mit aller Kräfte Leibs und der Seele darauf legt. Darum kann man doch seinen Pflichten fürs Reich Gottes nachkommen; das fordert auch längst nicht so viel Anstrengung als das Erwerben des Zeitlichen. Man kann doch einmal nicht so als Hauptsache das Reich Gottes im Herzen tragen. Es bringt das ja doch Niemand fertig. Es ist ja auch nicht nöthig. Mit unserem Laufen und Rennen ist schließlich auch Nichts ausgerichtet.—All solche Reden gehen dahin, daß du es nicht sollst Ernst nehmen mit dem Erwerben von geistlichem Gut und dabei ganz wohlgemuth sein, wenn es nur geschieht unter dem Deckmantel eines Scheines von christlichem Wesen. Und weil alle solche Reden von einem aufrichtigen, ausschließlichen Trachten nach Gottes Reich abhalten, sind sie Seelengift. Hüte dich davor. Ein heidnischer Bauchmenschen wird die Verdammniß empfangen; aber der, welcher seinem Bauchdienst das Mäntelchen scheinbarer Christlichkeit umhängt und sich vor Gott decken will, desto mehr. —c.

Ein Geburtstagsgeschenk.

Aus Bilderbuch aus dem Zeitalter der Reformation von Domansky.

An der Thür des ehemaligen Augustinerklosters zu Wittenberg, wo Doktor Martin Luther mit Weib und Kind seine Wohnung aufgeschlagen hatte, hantierte ein Steinmetz noch in der Dämmerung mit Hammer und Meißel. Die bisherige Thüreinfassung war entfernt worden, und an die Stelle derselben ein Portal aus Sandstein getreten, das die Hausfrau selber in Pirna hatte anfertigen lassen. Der unfreundliche Novemberwind brach frühzeitig herein, und der Meister Steinmetz mußte sich beeilen, wenn er mit seiner Arbeit noch fertig werden wollte. Soeben kam Frau Käthe aus dem Innern des Gebäudes zum Vorschein und gestellte sich zu dem biederen Handwerker, um noch ein Wortlein mit ihm zu reden.

„Nun, seid Ihr fertig, Meister?“ begann sie das Gespräch. „Das nennt man füglich noch vor Thoreschluß. Denn morgen ist der Geburtstag meines Eheherrn, und da soll er bereits sein Auge an dem neuen Portal ergötzen.“

„Nur noch ein Weniges will ich nachbessern;“ erwiderte der Steinmetz und setzt noch hier und dort den Meißel an. „Ich möchte doch keinen Tadel ernten, wenn noch etwas fehlt.“

„Das sollt Ihr nicht, Meister,“ gab Frau Käthe zurück. „Sondern das beste Lob sollt Ihr haben. Und bei dem Pastor Lauterbach bestellt mir einen schönen Gruß, wenn Ihr gen Pirna heimkommt.“

Der Pastor Lautebach, ein ehemaliger Tischgenosse in Luthers Hause, war bei der Herstellung des Sandsteinportals ebenfalls thätig gewesen. Ihm hatte die Hausfrau das Maß nach Pirna geschickt und unter seiner Aufsicht hatte der Meister den Sandstein bearbeitet. Nun war Alles fertig und zur Zufriedenheit ausgefallen. Frau Käthe freute sich ungemein auf die Ueberraschung, die sich in ihres Eheherrn Zügen malen würde, wenn er das neue Portal zum erstenmal schaute.

In diesem Augenblick ging der Famulus Wolf Sieberger, der dem Doktor Luther zu Diensten war, über den Hof. Kaum hatte die Hausfrau ihn in der zunehmenden Dämmerung entdeckt, als sie ihm auch schon zurief: „Hurtig, Wolf, schaffe ein wenig Holz in die Wohnstube, daß wir dem Ofen noch sein Theil geben. Es wird kalt und mein Eheherr wird durchgefroren sein, wenn er von der Reise heimkommt.“

Damit verließ sie den Hof und begab sich wie-

derum in das Wohnhaus zurück. Der Steinmetz packte sein Handwerksgeräth zusammen, stellte sich noch einmal mit prüfenden Blicken vor sein Machwerk und verließ dann ebenfalls den Hof, um seine Herberge aufzusuchen.

Der brave Wolf Sieberger aber trollte sich nach dem Holzgelaß, wo er einen Korb voll Holz packte. Nun schleppte er den Holzkorb über den Hof in das Wohnhaus und zu der Familienstube hinauf. Dort war bereits eine Lampe angezündet und verbreitete in dem traulichen Gemach einen matten Schimmer. Frau Käthe ging ab und zu und hatte noch hier und da etwas in Ordnung zu bringen. Die Kinder hatte sie unter der Aufsicht von Muhme Lene in der Kinderstube untergebracht, und da waren sie auch am besten aufgehoben. Denn Nichts sollte ihren Ehegemahl stören, wenn er ermüdet von der Reise heimkehrte. Während Wolf Sieberger in einem kleinen Nebenraum die Holzschichte in den Ofen steckte und die helle Glut sein gutmüthiges Gesicht beleuchtete, wandte sich die Hausfrau im Vorbeigehen zu ihm mit der Mahnung: „Daß du nicht vorzeitig von dem Portal zu unserm Herrn Doktor redest, Wolf! Hüte sorglich deine Zunge, das rathe ich dir.“

Der Famulus nickte treuherzig und versprach, reinen Mund zu halten.

„Und weißt du, Wolf, was du noch thun könntest?“ begann die Hausfrau von Neuem das Gespräch. „Du könntest mit der Laterne bis an das Hofthor gehen. Der Doktor muß jeden Augenblick kommen und es ist draußen schon recht finstler geworden.“

Der lahme Wolf ließ sich das nicht zweimal sagen. Flugs zündete er eine Laterne an und begab sich an das Hofthor, wo er geduldig wartete.

Es dauerte auch nicht allzulange, und ein Wäglein kam über die Gasse gerumpelt. Wolf hielt die Laterne in die Höhe, um dem Ankommenden in das Gesicht zu leuchten. Richtig, es war der Doktor. Und nun fuhr das Wäglein auf den Hof, und Doktor Luther stieg schwerfällig herunter.

„Das sei Gott dem Herrn gedankt,“ sagte der Doktor, „daß wir wieder glücklich daheim sind. Es war aber auch ein böser Weg. Doch Ihr seid wacker gefahren, Gebatter.“

Damit verabschiedete sich Doktor Luther von dem Fuhrmann, der ihn gefahren hatte. Während Wolf Sieberger die Laterne hielt, wurden die Pferde abgeschirrt, und der Doktor klopfte die Thiere auf den blanken Hals.

„Nicht wahr, ihr freut euch auf den warmen Stall und auf das Futter, ihr braden Köhlein?“ sagte er. „Und der alte Doktor Luther möchte auch gern die müden Glieder strecken. Gelt, die süße Ruhe hat der liebe Herrgott doch für Menschen und Vieh geschaffen. Wenn wir nur nicht vergessen, ihm dafür zu danken.“

Der Fuhrmann hörte gern den Doktor so reden, und Wolf Sieberger leitete das Pferd in den Stall, während das andere von selber folgte. Das Wäglein und die Pferde gehörten nämlich dem Doktor Luther zu eigen, und der Fuhrmann hatte nur seine Person zum Fahren gestellt. Nachdem der biedere Mann eine geruhlsame Nacht gewünscht hatte, entfernte er sich, indem Doktor Luther schon auf der Treppe von seiner Hausfrau bewillkommet wurde.

„Gut, daß Ihr da seid,“ meinte Frau Käthe, „es ist schon so dunkel draußen, und die Wege sind heillos schlecht.“

„Das haben meine alten Glieder zur Genüge erfahren,“ scherzte der Doktor. „Und nun will ich mich ausruhen. Aber wo sind die Kindlein?“ sagte er, als er in die Wohnstube trat. „Kommt mir denn keines entgegen.“

Frau Käthe nahm ihm den warmen Mantel ab,

in den er sich auf ihren Wunsch während der Reise sorglich einhüllen mußte, und erwiderte: „Die Kindlein habe ich in ihre Stube geschickt. Sie sollten Euch nicht mit ihrem Lärmen stören, wenn Ihr müde heimkommt.“

„Das ist recht brav gemeint,“ entgegnete der Doktor. „Aber vor der Hand will ich sie doch wenigstens sehen. Bereite nur das Nachtsessen, Käthe, derweile will ich noch einen Augenblick in der Kinderstube vorschprechen.“

Während die Hausfrau in die Küche ging, begab sich Doktor Luther in die Kinderstube. Dort scholl ihm vielstimmiger Jubel entgegen, und Muhme Lene hatte Mühe, die Kleinen zu beschwichtigen. Alle hängten sich an den geliebten Vater, und nur das gute Leuchgen stand sittsam in der Nähe und schaute ihn mit ihren blauen Augen liebevoll an. Doch nun wurde es gar zu bunt, denn die Kinder wollten auch die Taschen des Doktors untersuchen, ob er Nichts von der Reise mitgebracht hatte.

„Was Ihr doch schlau seid,“ sagte der Doktor lachend. „Meint wohl, weil ich in Kirchen- und Schulsachen zur Visitation gefahren bin, daß ihr nun auch das Recht habt, meine Taschen zu visitiren? Ihr andern tretet zurück, und du, Martinchen, komm näher, mein liebes Geburtstagskind.“

Das Martinchen war nämlich am 9. November 1532 geboren und heute neun Jahre alt geworden. Deshalb hatte der Vater auch auf der Reise seines lieben Söhnleins nicht vergessen und ihm allein etwas mitgebracht. Es war eine männliche Figur aus Kuchenteig und but bemalt, wie die Landbäcker sie anzufertigen pflegen, und der kleine Martin klatschte denn auch voller Freude in die Hände. Die Geschwister aber sahen es neidlos an, wie Martinchen die Figur herumschwankte, denn Frau Käthe sowohl wie der Doktor hielten unter ihnen ein gutes Regiment. Und als Doktor Luther mit seiner Ehefrau schon längst beim Nachtsessen saß, gab es noch ein Plaudern und ein Wispern in der Kinderstube, obwohl der Kuchenmann doch nichts von der Reise erzählen konnte.

Mit dem folgenden Morgen war der Tag angebrochen, welcher als der zehnte November einen guten Klang hat. Dr. Martin Luther hatte sich an diesem seinem Geburtstage schon frühzeitig von seinem Lager erhoben, obgleich er erst gestern Abend von der beschwerlichen Fahrt zurückgekehrt war. In seinem einsamen Studierstüblein, dessen Fenster nach der Elbe zu ging, gab er sich noch seinen Betrachtungen hin. Trüb dämmerte der Novembertag herauf, und trüb wälzten sich auch die Fluthen des Elbstromes dahin. Aber in dem Herzen des Doktor Luther war eitel Sonnenschein, da er ja im Kreise seiner Lieben seinen Geburtstag feierte. Man schrieb bereits das Jahr 1540, und er war schier ein alter Mann geworden mit seinen 57 Jahren. Aber trotzdem steckte er oftmals noch voller Fröhlichkeit und guter Laune, sobald er unter seine Hausgenossen trat. Und in diesem Augenblick wallte sein Herz über von freudigem Dank gegen Gott, der sein Leben bis hierher erhalten. Es kam ihm selber gar seltsam und wunderbarlich vor, wenn er der stürmischen Zeiten und mancherlei Gefahren gedachte, die ihm begegnet waren. Von seinem Gebet, zu dem er sich auf die Kniee niedergelassen hatte, erhob er sich und trat an das Fenster. Aber der trübgraue Himmel wollte ihm nicht recht gefallen und eilends wandte er sich wiederum ab, um zu sehen, ob Frau Käthe bereits in der Wohnstube den Morgenimbiß hergerichtet hatte.

Als er in die Wohnstube trat, nahm er auf dem großen, eichenen Tisch einen Strauß von Asten wahr, den die Hausfrau hingestellt hatte. Zugleich trat Frau Käthe herzu und entschuldigte sich, daß sie ihrem

Geheimniß dieses Mal nichts anderes berehren könnte als eben den Blumenstrauß. Dabei funkelten aber ihre hellen, blauen Augen gar arglistig, und um den Mund spielte ein verschmitztes Lächeln. Doktor Luther ahnte so etwas wie eine Ueberraschung, sagte aber nichts. Die Kinder waren zum Theil noch nicht aufgestanden, und der Doktor hatte auch nicht Muße, sich mit ihnen abzugeben. Denn er mußte alsbald zur Wochenpredigt in die Stadtkirche, und es war immerhin ein Stück Weges bis dorthin zu gehen. Eilends verzehrte er sein Warmbier, das Frau Käthe ihm vorgelegt hatte, sowie das Honigbrod, und man sah es ihm deutlich an, daß er es sich wohlschmecken ließ. Dann verließ er die Wohnstube, und die Hausfrau gab ihm bis an die Thür das Geleit.

Dort wollte der Doktor, ganz in Gedanken an seine Predigt und ohne sich viel umzusehen, fürbaß wandern, nachdem er von seiner Hauschre Urlaub genommen hatte. Aber Frau Käthe hat ihn ganz einfüßlich, sich doch einmal ein wenig umzuschauen, sintemal sich in den Tagen seiner Abwesenheit doch so einiges verändert hätte. Der Doktor wandte sich noch einmal nach der Thür um, und richtig, es hatte sich so mancherlei verändert. Da war ja statt der alten Thüreinfassung ein richtiges Portal zu sehen, und auf beiden Seiten waren unten zwei runde, steinerne Sitze angebracht zum Ausruhen an schönen Sommerabenden, über den Sitzen aber waren in mäßiger Höhe aus den ebenfalls runden Steinen, die aus dem Portal hervortraten, gar liebliche Bilder herausgemeißelt. Doktor Luther trat in wortlosem Staunen näher, um dieselben zu betrachten. Auf der einen Seite befand sich sein eigenes Brustbild mit einer Aufschrift, die er nur langsam herausbrachte. "E'tatis sue 57. In silentio et spe erit fortitudo vestra",*) stand da zu lesen. Der Doktor sah seiner Gattin in die treuen Augen und sagte noch immer nichts, während Frau Käthe mit gefalteten Händen und einem halb feierlichen, halb freudestrahlenden Gesicht dabeistand. Dann wandte sich Doktor Luther nach der anderen Seite, und dort entdeckte er sein Wappen in Stein gehauen: das Kreuz im Herzen und dieses wiederum in der Rose nach dem Symbolum: „Des Christen Herz auf Rosen geht, zumal wenn's unterm Kreuze steht.“

Nachdem der Doktor alles genugsam beschaut hatte, worüber er schier den Anfang des Wochengottesdienstes vergaß, sagte er gerührt: „Und das habt ihr alles in den Tagen meiner Abwesenheit zustande gebracht? Wie schön ist das, meine Herzenskätche. Hab' tausend Dank dafür. Doch wer hat dir dabei hilfreiche Hand erwiesen?“

Die Hausfrau nannte den Pastor Lanterbach, und Doktor Luther gedachte seiner ebenfalls in inniger Dankbarkeit.

Aber nun war es hohe Zeit, daß der Doktor sich nach der Stadtkirche begab, von der die dumpfen Glockentöne schon herniedererschallten. Frau Käthe blieb noch ein Weilchen in der offenen Hausthür stehen und schaute hinterdrein, wie ihr immerhin noch ansehnlicher Geheimniß seines Weges dahinschritt. Doktor Luther aber stand alsbald auf der Kanzel und that eine stattliche Predigt, in die er gar erbaulich den Spruch hineinflocht: „Durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein.“

*) „Im 57. Jahre seines Alters. Durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein.“ (Jes. 30, 15.)

Schlimme Netter der Ehre Gottes.

Es hat immer Leute gegeben, nach deren Ansicht Gott in der Bibel Manches gebietet, redet und lehrt, was nicht ganz sich mit der Würde eines wahren Gottes reimt. Da haben sie, um Gottes Ehre zu verthei-

digen, gesagt, daß Stücke, worin solches enthalten, Erfindungen des menschlichen Geistes wären und in die Bibel hineingebracht, oder sie haben den Bibelworten Gewalt angethan und die klarsten Worte mißdeutet. So haben sie also die Bibel als göttliche Offenbarung fortgeworfen oder wenigstens ihre Vollkommenheit in Deutlichkeit der Worte herabgewürdigt. Auf diese Leute wendet Reg. J. Urquhardt das folgende Geschichtchen an: Ein etwas aufgeregter Hausbesitzer in einem schottischen Dorfe hörte, daß ein benachbartes Haus in Flammen stände. Er kam sofort zu dem Schluß, daß sein eigenes Haus in Gefahr wäre und ging daran, seine Habseligkeiten zu retten. Er öffnete ein Fenster im oberen Stock, ergriff eine Wanduhr und warf sie auf die Straße hinunter. Natürlich brach sie in tausend Stücke, aber der Mann sah mit der größten Befriedigung auf sein Werk hinab und rief den Umstehenden, die ihn mit Erstaunen anblickten, zu: „So ist jedenfalls ein Stück gerettet.“ In der Art wollen Manche Gottes Ehre in der Bibel und die Bibel zugleich retten.

Auszug aus dem Bericht über die Mission der Hannov. ev. luth. Freikirche vom Jahre 1901,

berichtet auf der Synode zu Bleckmar am 4. Juni 1902.

Das Jahr 1900 hatte für unser afrikanisches Missionsgebiet die schwere Heimsuchung des Krieges gebracht, welcher auch während des folgenden Jahres zwar mit wechselndem Glück, aber von Seiten der Engländer auch mit aller Rücksichtslosigkeit geführt wurde. Die Wegführung der Bevölkerung in Transvaal in die englischen Lager erstreckte sich auch auf die Deutschen in Lüneburg und Bergen, deren junge Mannschaft theils bei den Burenkommandos stand, theils sich in englischer Gefangenhaft befand, sowie auf deren Pastoren und unsere Missionare in Transvaal. So waren P. Johannes und P. Gevers im Februar 1901 mit ihren Gemeinden in den Camp nach Utrecht, Superintendent Prigge und sein Sohn, Missionar H. Prigge, nach Volksrust, die Missionare Brogemann und Schnell nach Potchefstroom geführt worden. Alle hatten kaum das Nothdürftigste mitnehmen dürfen, ihre Wohnungen nebst aller übrigen Habe waren der Zerstörung und Plünderung preisgegeben.

Lange Zeit hatten wir Nichts von den Schicksalen der Brüder erfahren, als endlich im Mai Briefe von Afrika anjanten, aus welchen wir Nachricht über die Brüder und ihre mancherlei Trübsale empfangen. Den Bemühungen der Freunde in Natal ist es im Laufe des Jahres gelungen, nach und nach fast für alle Gefangenen die Erlaubniß der englischen Behörden zu erwirken, daß sie bei ihren Bekannten und Verwandten in Natal wohnen dürfen. Diese haben durch Aufnahme und Pflege der leidenden Brüder wahrhaft christliche Liebe und Treue bewiesen. Manche freilich sind den Leiden in den Lagern erlegen, für Andere war es die höchste Zeit, daß sie den ungesunden Aufenthaltsort verlassen durften; wie P. Johannes, welcher, am Typhus erkrankt, bei P. Hellberg in Eben-Ezer Aufnahme fand. Missionar Schnell kam im Frühjahr nach Alfredia zu Herrn W. Bunge, wo er endlich seine Braut traf, die im Anfang des Krieges nach Afrika gereist war. Missionar Brogemann wollte seine schwarze Gemeinde nicht verlassen. In den Tagen der Trübsal, als sein Söhnlein starb, während er selbst schwer erkrankte, erquidte ihn die treue Anhänglichkeit seiner schwarzen Beichtkinder. Ueberhaupt ließen sich Beispiele rührender Treue und Anhänglichkeit der getauften Kaffern an ihrem Missionar erzählen.

So darf man hoffen, daß dennoch nicht alle

Früchte jahrelanger Missionsarbeit durch den Krieg zerstört worden sind.

In Natal war die Missionsarbeit meist in ihrem ruhigen Gange geblieben. Missionar Schröder hatte im Januar 1901 die Station des verstorbenen Missionars Stoppel und zugleich die Bedienung der deutschen Gemeinde desselben übernommen. Er begann alsbald den Bau einer Schule, wo fünfzig Kafferkinder Unterricht empfangen.

Hr. Superintendent Prigge, machte mehrere Reisen nach Alfredia. Er erwarb dort von dem Sohne des P. Stoppel das Grundstück in Umhlangeni, auf welchem die von P. Stoppel erbaute Kirche und die erwähnte Schule stehen, und wo auch ein Haus für einen Missionar erbaut werden soll.

Bei dem Ankauf des Grundes in Alfredia wurde die Frage neu angeregt und lebhaft hin und her besprochen, ob wir die Missionsarbeit in den Kaffernlocationen, wo die Kaffern in größerer Zahl und von der europäischen Kultur verhältnißmäßig wenig berührt unter ihren Häuptlingen wohnen, in Angriff nehmen, oder uns auf die Arbeit an den Arbeitskaffern, welche auf den Farmen dauernd oder vorübergehend beschäftigt werden, beschränken sollten. Von der einen Seite wird auf die Schwierigkeit und Unsichtbarkeit der Arbeit in der Location hingewiesen, da es bei der feindseligen Haltung der Häuptlinge schwer falle, festen Fuß in der Location zu fassen. Von der andern Seite wird zwar die Schwierigkeit nicht in Abrede gestellt, aber ganz entschieden bestritten, daß die Arbeit in der Location aussichtslos sei. In der Location sei eine größere Scheidung zwischen Getauften und Ungetauften, wodurch jene leichter vor Abfall bewahrt würden, auch die kleinen Verfolgungen dienten dazu, die Christen in der Treue zu stärken. P. Stielau hat in seiner schwarzen Gemeinde, die gegen 200 Seelen beträgt, eine Anzahl von Christen, welche in der Location wohnen und zu den treuesten gehören. Einer seiner schwarzen Vorsteher, Tobias geht allsonntäglich in die Location, ein Anderer unterrichtet die Alten und die Kinder, welche nicht zum Gottesdienst kommen können.

Inzwischen hat der Krieg ein Ende genommen, und es wird unseren Missionaren hoffentlich bald die Rückkehr auf ihre Stationen, sowie den deutschen Gemeinden zu den verlassenen Wohnstätten eröffnet werden. Wie werden sie die Heimath finden, welche Lüden in dem Kreise der Ihrigen?—

Aus der Predigt von P. Vochte beim Missionsfest zu Hermannsburg:

„Der Herr hat sich denn auch zu unserm Missionswerk bekannt mit seinem Segen, wie ein Ueberblick über den Bestand desselben zeigt. Hier in der Heimath hat er uns eine Missionsanstalt gegeben, aus der bereits 5 Missionare hervorgegangen sind, und in der jetzt 6 Jüglinge ausgebildet werden. Dort in Afrika hat er uns 8 Stationen, zum Theil mit eigenem Grundbesitz geschenkt, auf denen unsere Missionare und einige Pastoren, sowie mehrere eingeborene Gehülfen arbeiten, und zwar mit gutem Erfolg, so daß unsere heidenchristlichen Gemeinden über 3000 Seelen zählen. Auch in der Missionsklasse hat der Herr nie Mangel sein lassen, sondern zu seiner Zeit seine milde Hand aufgethan. Auch der Krieg hat seinen Segen für uns, wenn wir uns durch diese Züchtigung zur Buße treiben lassen. Ganz hat auch das Missionswerk im Kriege nicht gerührt, denn in Natal blieben die Missionare in ihren Plätzen, und Transvaal hat Bruder Brogemann auch als Gefangener das Evangelium predigen dürfen; hin und her haben auch treue eingeborene Kirchenvorsteher und Lehrer die verlassenen Gemeinden so gut als möglich zusammengehalten.“

Ausblick auf Gang und Ziel der Gemeinde.

Mit einem Ausblick solcher Art beschließen wir, wie selbstverständlich ist, unsere Betrachtungen über die Gemeinde. Wir haben in diesen Betrachtungen, die durch eine geraume Zeit hindurch gegangen sind, immer an eine einzelne Gemeinde, eine sogenannte Ortsgemeinde, gedacht. Und wenn wir nun auch an eine solche denken, können wir denn da irgend etwas sicheres von Ausblicken auf deren Gang und Ziel reden? Sind uns für solche Ausblicke in die Zukunft einer Gemeinde gewisse Fingerzeige gegeben? Freilich! Solche Fingerzeige sind gegeben in gar vielem, was von der ganzen einen, unsichtbaren Kirche Gottes und von den einzelnen Christen gesagt ist. Denn das findet eben auch seine Anwendung in seiner Art und recht verstanden auf die einzelne Gemeinde, die an irgend einem Orte um das reine Wort und rechte Sakrament gesammelt ist.

Da haben wir zunächst einen gar trostvollen Ausblick auf den zukünftigen Gang der Gemeinde. Das ist der Gang der Gemeinde unter des Herrn Christi Versorgung, Regierung und Behütung. Was faßt nun solche Versorgung, Regierung, Behütung in sich? Erstlich dies, daß Christus die Gemeinde geliebet hat und sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, und daß er die Gemeinde als sein eigen Fleisch will nähren und pflegen (Eph. 5, 25—30). Er will sie nähren mit seinem Wort und Sakrament, und will sie pflegen in seiner Liebe, gleich einer Mutter. Solcher Verheißung von gnädiger Versorgung soll jede Gemeinde sich getrösten. Sie gilt ihr auch, wenn sie auch, wie gesagt, von der einen unsichtbaren Gemeinde Jesu eigentlich gesagt ist. Und sodann will Christus die einzelne Gemeinde gnädig regieren. Ja, daß er das an der einzelnen Gemeinde thun will, zeigt er ja aufs deutlichste, daß er in dieselbe seinen Bischof ober Pastor setzt, der Acht haben soll auf die ganze Heerde, soll weiden, aber auch ermahnen (Apostg. 20, 28) und regieren (1. Cor. 12, 28; Tit. 2, 15; 2. Tim. 4, 2). Christus will auch die Gemeinde behüten. Er spricht von seinem Weinberge, seiner Gemeinde: 'Ich, der Herr, behüte ihn' (Jes. 27, 3). Und abermal spricht er: 'Auf diesen Fels (nämlich auf ihn selbst als auf den Gottessohn und Christ oder Erlöser) will ich bauen meine Gemeinde und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen' (Matth. 16, 18). Und gewiß doch giebt diese Zusage, die Gemeinde also gewaltig zu behüten, der Herr auch der einzelnen Gemeinde und will gewiß nichts so ernstlich und herzlich, als daß die ganze Gemeinde in allen Gliedern sich beständig dessen getröste. Und hierbei sollen wir uns vorhalten die Weisheit, in welcher der liebe Herr will die Gemeinde solcher seiner Versorgung, Regierung und Behütung genießen lassen. Er will es nicht gleichsam vom Himmel hernieder, als der da ferne von der Gemeinde wäre, thun, sondern als der gegenwärtig in ihrer Mitte ist. Als er spricht: 'Denn an welchem Ort ich meines Namens Gedächtniß (Wort und Sakrament) stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen (2. Mose 20, 24) Und abermal: 'Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende' (Matth. 29, 20). Dessen soll sich gewiß eine jegliche Gemeinde trösten, wo sie nur um das reine Wort und Sakrament des Herrn gesammelt ist. Dies Alles ist wahrlich ein Ausblick auf den Gang einer Gemeinde, dabei sie des großen Trostes willen wohl lustig und fröhlich sein kann (Ps. 46, 5. 6)

Und weil es also ist, so kann uns der Ausblick auf den Gang der Gemeinde nicht erschrecken, der allerdings beim ersten Blick und an ihm selbst manch Er-

schreckende an sich hat. Das ist der Ausblick auf den Gang der Gemeinde durch Kampf und Leiden. Denn ein solcher Gang ist für die Gemeinde in sichere Aussicht gestellt. Wir dürfen nur, wie wir sollen (Matth. 16, 3), die Zeichen dieser Zeit prüfen. Die deuten auf Ungewitter der Leiden, auf Hitze des Kampfs. Eine rechte Gemeinde ist eine Schaar der Streiter Christi, die ihr Kriegspanier offen hoch halten. Es ist das Kreuz Christi, das Kreuz mit dem Gekreuzigten. Das ist das Zeichen, dem widersprochen wird (Luc. 2, 34). Die rechtgläubige Gemeinde, stehend im Glauben an diesen Gekreuzigten, und nichts wissend als ihn (1. Cor. 2, 2), ist noch heute verachtet als die Secte, der an allen Enden widersprochen wird (Apostg. 28, 22; 24, 14). Eine jede rechtgläubige Gemeinde ist die Arme und Elende, über die alle Wetter gehen (Jes. 54, 11). Einen Ausblick auf einen anderen Gang giebt es für die Gemeinde nicht. Darum, liebe Gemeinden, fasset das ins Auge mit einem festen Herzen, das fest ist durch die Gnade eures euch allezeit gegenwärtigen Herrn und Heilandes. Jeder einzelnen Gemeinde rufe ich es zu: Liebe Gemeinde, ach versuche nicht, dir bessere Aussichten zu schaffen. Du kannst es nur, indem du nicht mehr hochhältst dein Kreuzpanier! Du kannst es nur, indem du nicht mehr durch reines Bekenntniß sein willst die Secte, der von aller Welt, von allen falschen Kirchen widersprochen wird. Du kannst es nur, wenn du nicht mehr eine Gemeinde rechter Gläubigen sein willst, die die Welt verleugnen und gesonnen sind, den Kampf des Glaubens zu kämpfen. O liebe Gemeinde! laß nicht die erste Liebe zu Jesu (Offbg. 2, 4), der dich erkaufte mit seinem Blut. Sei vielmehr willig, mit Jesu zu leiden und zu widerstehen bis aufs Blut. Laß dich durch die gewisse Aussicht auf Kampf und Leiden doch ja nicht abwenden von der Liebe zu Jesu, daß dir die Leiden nur Ehre dünken (Röm. 5, 3). Wenn du nicht in Liebe zu deinem Herrn willst in Kampf und Leiden eingehen, ach! so wird dir der Herr kommen, und dir deinen Leuchter wegstoßen (Offbg. 2, 5). So sei getreu bis in den Tod, du liebe Gemeinde, du magst heißen, wie es sei: Matthäus-, Marcus-, Lucas-, Johannis-Gemeinde oder sonst, du magst sein in den Städten und Dörfern und auf offenem Lande hin und her in unseren Staaten, o laß, liebe Gemeinde dies deine Losung sein: **Getreu bis in den Tod!** Der Teufel wird dir Trübsal machen. Aber fürchte dich vor der keinem, des du leiden wirst (Offbg. 2, 10). O höre es, jede liebe Gemeinde, höre es, was der Geist der Gemeinde frgt: 'Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem anderen Tode' (Offbg. 2, 11). Da schaue es: über die dunklen Wolken von Kampf und Leid hinaus giebt es für dich einen Ausblick in helles entzündendes Licht.

Das ist der Ausblick auf das Ziel der Gemeinde. Die kämpfende Gemeinde soll zur siegreich triumphirenden werden, und die leidende Gemeinde soll zur Herrlichkeit erhoben werden (Röm. 8, 18). Nach des Herrn Gnade sollte eine jede Gemeinde in allen Gliedern die liebe, werthe Braut sein, die er herrlich macht am jüngsten Tage. Schließt denn der Herr irgend einen aus, daß der große Tag seiner Zukunft und sichtbaren Offenbarung nicht sollte ihm ein Tag der Ehren und Herrlichkeit werden? O, gewiß nicht! Fehlt euch denn das Evangelium? O nein! Es ist auch bei euch Allen die Kraft Gottes, die in euch Allen sollte kräftig werden und geworden sein, daß es auch von euch Allen heiße, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesu! und daß bei euch allen die gewisse Hoffnung wäre, daß Gott euch fest behalten wird bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi (1. Cor. 1, 6

bis 8). O, wie wäre das doch so lieblich und sollte und könnte wohl nach der großen Barmherzigkeit und Gnade also sein, daß in allen rechtgläubigen Gemeinden Glied für Glied, wenn jetzt plötzlich der jüngste Tag hereinbräche, mit Jubel das Haupt aufhob und ihren Herrn begrüßte mit fröhlichem Hallelujah. Wohl, so sagt es euch doch beständig in den Gemeinden, alle eines dem andern: Brüder, Schwestern! Wie herrlich ist unser letztes Ziel! Laßt uns Alle mit ganzem heiligem Ernst, mit Flehen und Gebet trachten, daß unsere ganze Gemeinde dem Bräutigam als Braut entgegenkomme! Laßt uns nur darauf warten! Der Tag ist nahe! Und wenn der Tag noch verzöge, wenn manches Glied abberufen würde, bevor er kommt. Ach, wo Alle sich ermägen, nur zu warten auf des Herrn Tag, dann würde es doch wohl sich erfüllen an seinem Tage: Hosianah! Wir folgen all zum Freudenmaal, und halten mit das Abendmahl. —

— e.

Vorsicht.

Es ist der Weisigen Krone, vorsichtiglich handeln. So sagt Salomo in den Sprüchen Kap: 14, 18. Vorsichtiglich handeln meint nicht nur, ein einzeln Werk mit Vorsicht angreifen, sondern Vorsicht im ganzen Wandel (Eph. 5, 5). Wenn ein Mensch eine kostbare, leicht zerbrechliche Sache von einem Ort zum andern zu tragen hätte, würde er gewiß mit großer Vorsicht auf seinen Weg achten, daß er nicht zum Straucheln und Fallen kommt. Würde er auf seinem Wege dahinstürmen, blindlings, ohne Achtsamkeit und Vorsicht, müßte man ihn für einen Narren halten. Seien wir nicht Narren, sondern Weisige, Vorsichtige. Wir haben und tragen durchs Leben einen köstlichen Schatz (2. Cor. 4, 7). Gehen gamit einher auf dem Weg durch dies Leben. Also Vorsicht! Vor wem?

Nun Vorsicht vor dem Satan. Er ist wie ein brüllender Löwe und sucht uns zu verschlingen (1. Petri 5, 8). Das hat er im Sinn, wie wir wissen (2. Cor. 2, 11). Er stürmt oft mit großer Macht und Gewalt daber. Groß Macht ist sein Rüstzeug. Er sucht in Schrecken und Verzagen uns zu stürzen, daß man ihm als Beute zufällt. Aber bedenkt wohl: es giebt Satans Tiefen (Offbg. 2, 24). Man muß ihn ausstudieren, mit der Schrift die Tiefen ergründen. Sonst kann man sich nicht recht vor ihm vorsehen. Viel List, feine List ist sein Rüstzeug (Eph. 5, 5). Er weiß Schlingen zu legen mit seinen Lockspeisen, die da reizen. Ist man nicht vorsichtig, so wird man gefangen, fällt, und der kostbare Schatz, den wir tragen, entfällt uns. Wir fallen vielleicht so, daß wir liegen bleiben, und mit dem Wandel auf dem heilsamen Wege hats ein Ende. Also: Siehe dich vor vor dem Satan. Vorsicht, höchste Vorsicht vor dem Satan ist Noth.

Und Vorsicht vor all deiner Umgebung. Vor den Menschen, die dich umgeben. Verstehe: Nicht Mißtrauen, sondern Vorsicht. Allermeist braucht ja der Satan auch die uns umgebende Menschheit, um auszuführen, was er im Sinn hat. Er legt seine Stricke durch falsche Propheten (Hosea 9, 8; Matth. 7, 15). Er reizt uns durch die Knechte des Fleisches, die mit stolzen Worten ihr Leben als das rechte, glückselige loben (2. Petri 2, 18). Also Vorsicht vor den Menschen der Welt. Ja, Vorsicht bei aller Liebe und allem Vertrauen selbst gegenüber unsern Mitchristen, auch den Nächsten. Eva verführte Adam. Und Ananias und Sapphira wurden eines Sinnes zur Heuchelei, dem Heiligen Geist zu lügen. Also Vorsicht gegenüber auch den liebsten Menschen. Weil sie uns lieb haben, muß man noch nicht all ihre Meinung und Rath unbefehens als heilsam annehmen. Also Vorsicht gegenüber allen Menschen, mit denen wir leben.

Und Vorsicht vor dir selbst. Der Fall, vielleicht solcher, der das Liegenbleiben auf dem Wege nach sich zieht, hat doch immer den letzten Grund in unserer e i g e n e n L u s t (Jac. 1, 14). Wieviel steckt Lust zum Reich werden wollen in uns. Nun, das ist ein Strick zum Fall (1. Tim. 6, 7). Diese Lust ist der Dornensame, der leicht den Samen des Wortes ersticht. Die Fleischeslust macht dem Herzen das Wort werthlos, da hält man's nicht fest und der Satan kann es nehmen. (Marc. 4, 15.) Also Vorsicht vor dir selbst. Nimm nicht an, daß du selbst allezeit dein bester Freund bist. Folge nicht unbedacht denen Gedanken und Einfällen. Nichts macht oft so blind und blindlings dahinfahren und so in die Schlingen des Teufels fallen, als unsere eigenen Gedanken und der Rath des Fleisches, das Begehren unseres Herzens. Ja, wer sich ohne Vorsicht auf sein eigenes Herz verläßt, der ist ein Narr, und zwar zum ewigen Verderben. — e.

Innere Mission—Reisepredigt.

Ein Zweig der kirchlichen Arbeit unserer Synode, dessen Bedeutung für die Ausbreitung des Evangeliums und für das Wachsthum unserer lieben lutherischen Kirche nicht zu ermessen ist, ist die „Innere Mission“ oder „Reisepredigt“. Das ist so recht eigentlich die Arbeit, welche der Herr Christus seinen Jüngern unmittelbar nach ihrer Berufung als die zunächst liegende befaß, Matth. 10, 6. 7., da er spricht: Gehet hin zu den verlorren Schafen aus dem Hause Israels. Gehet aber und prediget, und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Die Leute, mit denen es unsere Reiseprediger auf diesem Gebiet zu thun haben, sind die verlorren Schafe vom Hause Israels. Sie sind es, die einst in dem Gehege des Hauses Israels, d. i., in den Grenzen unserer lieben lutherischen Kirche wohnten und weideten, die aber nun hie und da in der Wildniß zerstreut sind und umher irren als Schafe, die keinen Hirten haben. Es sind daher auch die Leute, welche es vielfach mit Freuden begrüßen, wenn ihnen nach vielen Jahren der Entbehrung das Wort des Lebens wieder gebracht wird, wie unsere Reiseprediger solches zu ihrer nicht geringen Ermuthigung oftmals erfahren dürfen. Daß daher auf diesem Gebiete eine reiche Ernte zu erwarten ist und viele Seelen zu Christo zurückgeführt und für den Himmel gewonnen werden können, das liegt auf der Hand. Das war auch dem allsehenden Blicke des Heilandes nicht verborgen. Darum eben bindet er seinen neuberufenen Jüngern diese Arbeit auf die Seele als ihre allererste Pflicht.

Ihr lieben Christen, ihr alle, wer ihr auch sein möget, alt oder jung, groß oder klein, reich oder arm, stehet jezt an der Jünger Stelle und die Worte des großen Seelenhirten und Sünderfreundes gelten auch euch: „Gehet hin zu den verlorren Schafen aus dem Hause Israels. Gehet aber und prediget, und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.“ Wie ihr dieser hohen Aufforderung eures Heilandes nachkommen und den verlorren Schafen, euren schmachtenden Glaubensbrüdern das Wort vom Himmelreich bringen könnt, wird Gott auch in diesem Jahre an euren Missionsfesten euch wiederum sagen und ans Herz legen lassen. Er gebe seinem Worte Kraft, daß ihr's nicht vergeblich höret, sondern daß es dazu komme, daß auf dem großen Gebiet unserer inneren Mission auch die Spuren e u r e r Mitwirkung sich zeigen und ihr mit Theil haben möget an der Ausbreitung des Segens, der dort arme Sünder beseligen soll. Gedeket, ihr gläubigen Christen, an das Wort des Herrn, welches Er zu Abraham, dem Vater der Gläubigen geredet, 1. Mos. 12, 4: Ich will dich segnen. . . und d u sollst ein Segen sein!

E. F. D.

Ich muß Rechenschaft ablegen.

Ein König von Ungarn schien eines Tages gedankenvoll und traurig. Sein Bruder, ein lustiger Höfling, wünschte die Ursache seiner Schwermuth zu erfahren. „O mein Bruder,“ sprach der König, „ich bin ein großer Sünder vor Gott, und weiß nicht, wie ich sterben und vor seinem Richterstuhl erscheinen soll.“ Der Bruder nahm die Sache für Scherz und meinte, er solle sich nicht solchen schwermüthigen Gedanken hingeben, worauf der König nichts weiter sagte. — Es war damals in jenem Lande Sitte, daß wenn Jemand hingerichtet werden sollte, der Scharfrichter die Trompete blasend vor der Thür des Verurtheilten erschien und derselbe dann unverzüglich auf das Blutgerüst geführt wurde. Nun befahl der König dem Scharfrichter, mitten in der Nacht vor der Thür seines Bruders die Trompete zu blasen. Als nun der Bruder den Trompetenschall vernahm und die Todesboten erblickte, lief er zu dem Könige und bat ihn flehentlich, ihm zu sagen, womit er dies Todesurtheil verdient habe. „Ach, mein Bruder,“ erwiderte darauf der König, „du hast mich nie beleidigt; wenn aber schon der Anblick meines Scharfrichters so schrecklich ist, wie sollte denn ich, der ich den Herrn und Heiland Christus so vielfach beleidigt habe, mich nicht fürchten, vor seinem Richterstuhl zu erscheinen?“

An die Rechenschaft denk und vor Leichtfertigkeit bewahre dich dies; aber wenn dein Herz gedemüthigt und voll Bangens wird, dann flehe im Glauben zu deinem Jesu, der da spricht Joh. 5, 44: „Wer meine Worte höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht.“

Gut geantwortet.

In einem Badeort saßen eines Tages in dem Gesellschaftssaale mehrere Herren beisammen, die aus dem benachbarten höchst aufgeklärten Städtchen just herübergekommen waren. Und wie sie mit einander in munterem Gespräche waren, kam die Rede auch auf die Religion, welche bekanntermaßen bei den Aufgeklärten nicht sonderlich im Rufe steht. Sie redeten allerhand Superkluges von ihr, und tranken dazu Limonade und Wein, weil der Tag schwül war. Einer von ihnen, ein dicker Herr, nahm einen tiefen Trunk und sagte mit hoher Zufriedenheit: „Ich habe die Poffenweisheit satt, ich bin seit zehn Jahren mit meinem Fuß in keiner Kirche gewesen.“ Hierbei sah er in hohem Maße stolz aus und guckte mit Majestät in sein Weinglas. Da trat ein ältlicher Mann hinzu, der dem Gespräch bis dahin nur schweigend aus der Ferne zugehört hatte, aber nicht mehr zurückhalten konnte. Er sagte: „O, meine Herren, bloß zehn Jahre nicht in der Kirche? Das will noch gar nichts sagen. In meinem Orte kenne ich einen Mann, der ist 46 Jahre alt und ist bloß ein einziges Mal in seinem Leben in der Kirche gewesen, nämlich an dem Tage, wo er getauft wurde.“

Alle sahen den Sprecher an und schwiegen verwundert. „Wie geht das zu?“ fragte endlich der Prahler.

„Sehen Sie, mein Herr,“ antwortete der Fremde, „der arme Mensch“ — und bei diesen Worten wies er mit seinen Fingern auf seine Stirne — „der arme Mensch ist hier nicht richtig.“

Rechnen und Rechnen.

Die Leute rechnen so viel, wo es den Dollar gilt. Mit den Rechnungen der Geschäftsleute machen sie sicher die Probe auf die Richtigkeit, und — auf den Gedanken, daß Gott die Probe mit der Rechnung ihres Lebens machen wird, kommen sie nicht.

Dankerkklärung.

Es sind Herrn Pastor Bading nebst Familie, sowie der Frau Professor Noz nebst Familie in diesen Tagen so reichlich Beileidserklärungen aus der Synode und außerhalb in Bezug auf den Unglücksfall des Herrn Prof. Noz zugekommen, daß er sich außer Stande sieht, dieselben direkt zu beantworten und daher hiermit durch das Gemeindeblatt allen Theilnehmenden seinen herzlichsten Dank für sich und Familie und Familie Noz auszusprechen wünscht. — Dem Wunsche des Herrn P. Bading kommt hiermit nach Die Redaktion.

Aus dem Seminar.

Herr Professor G. Noz

hat, wie bereits in weiten Kreisen mit Theilnahme wird vernommen sein, in der Nacht vom 10. zum 11. Juli durch einen Fall eine schlimme Verletzung am Rückgrat erlitten. Es kann uns zum Trost gereichen, daß nach Ausspruch der Aerzte weder ein Bruch noch eine Verrenkung des Rückgrats stattgefunden hat, wohl aber eine Verletzung des Rückenmarkes, bei der jedoch die Hoffnung auf eine, wenn auch sehr langsame Herstellung nicht ausgeschlossen ist. Der gnädige Gott wolle das Leid der ganzen Familie unseres lieben Professors in väterlichem Erbarmen ansehen und die Hoffnungen, die er uns nach Ausspruch der Aerzte noch läßt, selbst als der allmächtige Helfer zu Aller Freude über unser jeziges Hoffen zur Wirklichkeit machen.

Herr Professor J. Köhler

ist am Montag, den 14. Juli, in später Abendstunde zu den Seinen heimgekehrt. Er war nicht schon für diesen Tag erwartet; um so größer war der freudige Jubel in der Familie. Wir freuen uns mit, sonderlich, daß der liebe Professor sich recht gestärkt fühlt. So hilft der Herr. Zur selben Zeit, da er einen treuen Arbeiter aus der Arbeit im Seminar herausnimmt, stellt er einen andern wieder in dieselbe ein.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 3. September, wird so Gott will, das neue Studienjahr im Seminar mit vollen Lehrkräften beginnen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme sind zu richten an Prof. A. Höncke.

Zur Klarstellung.

In dem Bericht über die diesjährige Synodalversammlung, der im letzten Gemeindeblatt erschien, wird die Zahl unserer Gymnasialisten hier in Watertown auf 52 angegeben. Dies ist aber nur die Zahl der vier oberen Klassen. Rechnen wir die Gymnasialschüler der drei unteren Klassen hinzu, wie man das thun sollte, wenn man die Gesamtzahl angeben will, so erhält man 113, eine Zahl, die recht erfreulich ist. Da nun jene oben angegebene Zahl in östliche Blätter übergegangen ist und dort einen falschen Eindruck macht, so möchte ich die Sache hiermit klarstellen und bitte jene Blätter Notiz zu nehmen. E.

Kürzere Nachrichten.

(Berichtet von —e.)

— Gründung einer slowakisch-lutherischen Synode. Dieselbe geschah durch den Zusammentritt von elf lutherischen Pastoren slowakischer Zunge. Der Name des neuen Kirchenkörpers soll sein: „Amerikanisch-slowakische evang. Kirche Augsburgischer Konfession in den Ver. Staaten von Nordamerika.“

— Auf dem Rabbinerkongress, in New Orleans kürzlich gehalten, ist über die Verlegung

des jüdischen Sabbath auf den christlichen Sonntag verhandelt worden. Für die Verlegung wurde unter anderem von Rabbi Jacob aus San Francisco angeführt, daß allermeist das jüdische Volk, selbst die Frauen, den Sabbath nicht mehr heilig hielten, und daß die Verlegung kein Abfall vom jüdischen Glauben wäre. Gerade dies war ein Hauptgrund der Gegner der Verlegung, daß sie die Verlegung des Sabbath auf den christlichen Sonntag für eine Anerkennung des Sonntags und damit der Auferstehung Christi erklärten. Schließlich ging es den jüdischen Gelehrten, wie den Pharisäern Joh. 7, 53: „und ein Jeglicher ging also heim“ — d. h. es wurde Nichts ausgemacht. Die Sache wurde aufs nächste Jahr verschoben.

— Pastor J. A. W. Haas, von der St. Paulus-Gemeinde in Harlem, N. Y., bekannt durch mancherlei von ihm herausgegebene Schriften, hat vom Thiel-Collage den Doktor-Titel erhalten.

— In Boston, Mass., hielten in allerletzter Zeit die Christian Scientists ihre Versammlung, der an 15,000 Anhänger beigewohnt haben sollen. Mutter Eddy, die Erfinderin des Science, die wie alle Erfinder auch ihre Erfindung sich hat patentiren lassen durch Patent auf ihr verrücktes Buch: „Christian Science and Health“, hat auch bei ihrer Botschaft, die sie an die versammelten Scientisten richtete, ihre einträgliche Geschäftsmethode festgehalten und die Botschaft sofort patentiren lassen. Die Science für die Scientisten, für Mutter Eddy die Früchte.

— Kaiserreden. Der deutsche Kaiser Wilhelm II. hat kürzlich in Aachen eine Rede gehalten und dabei das Bekenntniß gethan: „Wer sein Leben nicht auf die Grundlage der Religion stellt, der ist verloren. So will denn auch ich, da an diesem Tage, an diesem Orte es sich ziemet, nicht nur zu reden, sondern auch zu geloben, mein Gelöbniß hiermit aussprechen, daß ich das ganze Reich, das ganze Volk und mein Heer, mich selbst und mein Haus unter das Kreuz stelle und unter den Schutz dessen, von dem der große Apostel Petrus gesagt hat: „Es ist in keinem Andern Heil, es ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden“, und der von sich selbst gesagt hat: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“

— Als Bekenntniß für seine Person ist dies Bekenntniß ja gewiß erfreulich. Wäre es nur mit der Bekenntniß des vollen Inhalts dem Worte nach verbunden. Einen Dämpfer auf die Freude an solchem Bekenntniß setzt eine Rede des Kaisers, die er ein halbes Jahr früher bei Gelegenheit der 300jährigen Gedächtnisfeier des Geburtstages des Herzogs Ernst des Frommen von Gotha (geb. 25. Dez. 1601) gehalten. Er sagte in derselben: „Daß aber ein hohes Ziel meines Lebens eine Einigung der evangelischen Kirchen Deutschlands — wäre, brauche ich nicht zu betonen. Ich meine, daß wir auch ein Bild dafür finden können. Wie der uns gesandte Gottessohn und Heiland das Wort gebraucht hat und der Einzige auf Erden gewesen ist, der es gebrauchen konnte: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben“, so können wir, jeder Einzelne von uns, sich als selbstständige Rebe an dem Weinstock entwickeln und, so Gott will, dereinst gemeinsam Frucht bringen. In diesem Geiste unserer Väter wollen wir walten.“ — Der Kaiser spricht hier den Grundgedanken der Union, dieser fortgehenden Vergewaltigung der lutherischen Kirche und des Geistes der wahren Väter der Reformation aus. Und so hat auch die Rede die Unionshoffnungen in Deutschland sehr belebt. „Nach der Kaiserrede in Gotha rückt das erstrebte Ziel (eben die

große Union) wohl näher,“ so heißt es in einer Besprechung über die Kaiserrede. Und wie soll diese Union aller deutschen evangelischen Landeskirchen werden? Durchaus äußerlich. Vertretung der evangelischen Interessen gegen Rom, Betreiben der inneren Mission u. s. w. — Von Einigkeit im Geiste, die vor Allem nöthig, die auch der Herr im Bilde von dem Weinstock und der Rebe meint, ist schlechterdings nicht die Rede.

— Ein früherer katholischer Geistlicher und gegenwärtiger Minister, ist der Ministerpräsident Combes in Frankreich. Er hat das Gewand eines Priesters des katholischen Glaubens von sich geworfen. Ob nur das Gewand?

— Zeitungen aus Limburg meldeten am 16. Juni: „Am Samstag erlitt in dem um 9 Uhr 30 Vormittags hier eingetroffenen Schnellzug Gießen—Limburg ein Reisender in der zweiten Klasse einen Schlaganfall, welcher dessen sofortigen Tod zur Folge hatte. Aus den Papieren der hier dem Zuge entnommenen Leiche wurde festgestellt, daß es die Person eines Herrn P. Pohle, Pfarrer einer Gemeinde in Pennsylvanien, war. Der Verstorbene befand sich zur Stärkung seiner Gesundheit auf einer Deutschlandreise. Man fand in seinen Notizen Bestimmungen darüber, daß im Falle seines Todes die Polizeibehörde oder der Pfarrer seiner lieben Frau in Amerika, und benannte Averbewandte in Deutschland davon benachrichtigen möge, um ihm ein christliches Begräbniß zu geben. „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ Diese Bibelworte waren seine letzten Schriftzeichen.

— Wäre wohl dem Papst ganz lieb gewesen, wenn wirklich, wie es hieß, Ohm Paul Krüger dem Papst Leo XIII. als Jubiläumsgeschenk einen Diamanten im Werth von vier Millionen Dollars geschenkt hätte. Allein der Präsident hat auf direkte Anfrag die Antwort ergehen lassen, daß er ein solches Geschenk nicht gemacht.

— In Spanien giebt es nach der amtlichen Statistik 3115 religiöse Orden mit 50,933 Mitgliedern, nämlich mit 10,745 Mönchen und 40,188 Nonnen. Aber diese Zahlen sollen weit hinter der wirklichen Zahl zurückbleiben. Bei alle dem ist die Masse des Volks kirchenfeindlich und Angriffe auf die Geistlichkeit sind nicht selten.

— Lieft sich doch etwas sonderbar als Nachricht aus Australien, als einem christlich civilisirten Lande: „Aus dem Nordterritorium wird berichtet, daß Aussatz-Erkrankungen unter den Chinesen nicht selten sind. Es besteht daher für die Aussätzigen mitten im Hafen von Port Darwin eine Station. Die Einsamkeit aber, zu der die Erkrankten hier verurtheilt sind, ist aller Chinesen großer Schrecken. Es wird berichtet, daß jüngst ein an Aussatz erkrankter Chinese bei der Fahrt nach der Station aus dem Boote sprang und den Tod in den Wellen der Verbannung auf jener Station vorzog. Ein anderer Chinese, der im Monat März nach jener Station gebracht und mit Nahrungsmitteln reichlich versehen worden war, brachte sich in seiner Hütte durch Erhängen ums Leben. Als man nämlich am 28. März dem Kranken wieder Nahrungsmittel bringen wollte, fand man die Leiche desselben in stark verwestem Zustande in der Hütte hängen. Wegen der schon so weit vorgeschrittenen Verwesung nahm man den Prozeß der Verbrennung vor. Man schüttete Reisig um die Hütte, trankte es mit Petroleum und steckte dann die Zweige in Brand. Bald waren die Hütte und die Leiche ein Häuflein Asche.“

— Gute Nachricht aus der Türkei ist, daß durch Erlaß (Fradé) der Sultan eine große Anzahl deutscher Anstalten in der Türkei, so auch die evangelischen Anstalten in und bei Jerusalem, das Recht bekommen haben, sich unter den Rechtsschutz des deutschen Reichs zu stellen. Das macht diese Anstalten von vielem Druck und Drangsaliren durch türkische Beamte frei.

Missionsfeste.

Am 6. Juli feierte die St. Joh. Gemeinde bei Hatchville ihr Missionsfest. Es predigten die Pastoren Baum und Rien. Die Kollekte ergab \$61.
N. Habermann.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde bei Sutton, Minn., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren Prof. Ackermann von New Ulm und Pastor J. Anderson von Goodhue, Minn. Die Kollekte betrug \$50.55.
J. G. Pohley.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Juni, feierte die ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde in Fairfax, Minn., ihr diesjähriges Missionsfest. Es waren auch Gäste aus Nachbargemeinden sowie der Gesangsverein und Gäste aus New Ulm erschienen. Festprediger waren Herr Pastor Naumann aus Gibbon vormittags und Herr Pastor Nix aus Winthrop nachmittags. Kollekte und Einnahmen \$113.
J. M. F. Albrecht.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis feierte die Zions-Gemeinde zu Sanborn, Minn., ihr jährliches Missionsfest, an welchem sich auch Gäste aus den Gemeinden zu Springfield und Willow Lake beteiligten. Festprediger waren die Pastoren H. C. Rothe, H. Westphal und Aug. Zich. Letzterer hielt eine Predigt in englischer Sprache. Kollekte nach Abzug der Reisekosten \$62.56.
W. J. Schulze.

Am 5. Sonntag nach Trin. feierte die Parochie des Unterzeichneten im Town Berlin, Marathon Co., Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger: PP. Monhardt und Gnael. Kollekte mit Nebeneinnahme nach Abzug \$179.86.
H. Brandt.

Am 5. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. St. Lucas-Gemeinde zu Kenaskum, Wis. (P. F. Grebe), ihr diesjähriges Missionsfest. Im Wäldchen des Herrn Seefeldt war für diesen Zweck ein schöner Platz hergerichtet worden. Herr P. Hänel predigte des Vormittags vor einer aufmerksamen Zuhörerschaft, Unterzeichneter Nachmittags. Auch die benachbarten Schwefelergemeinden waren namentlich des Nachmittags gut vertreten. Die werthen Frauen der Gemeinde hatten für die Mittagspause unter schattigen Bäumen einen reichen Tisch gedeckt, an dem Alle von nah und fern aufs Beste bewirthet wurden. Die erhobenen Festkollekten beliefen sich auf \$81.63, dazu kommen noch \$20.35 als Gewinn aus dem Verkauf von Leich-Erfrischungen, so daß die Gesamtsumme sich auf \$101.98 belief, welche nach Abzug der Reisekosten an die verschiedenen Missionskassen vertheilt wurden. Der Herr unser Gott, der in dieser Gemeinde einen so großen Missionseifer erweckt hat, daß die Festkollekten von Jahr zu Jahr immer größer geworden sind, wolle dieselbe auch fernerhin reichlich segnen und sie noch recht oft ein solch schönes Fest feiern lassen.
A. F. Nicolaus.

Am 6. Juli feierten die Gemeinden zu Seaforth und Sheridan, Minn., zusammen ihr diesjähriges Missionsfest in Seaforth. Nachmittags predigte P. B. Ginderer, Vormittags und Abends der Unterzeichnete, und zwar das zweite Mal in englischer Sprache. Zur Verschönerung des Gottesdienstes trug auch bei der Männerchor der Sheridan Gemeinde. Die Kollekte betrug \$40.52.
J. Mittelstädt.

Das Missionsfest der Parochie Prairie Farm-Dallas wurde im schönen Wäldchen eines Gemeindegliedes am 7. Sonntag nach Trin. gefeiert. Festprediger waren Theodor Schröder und J. Dejung. Die Festkollekte ergab \$34.40, welche nach Abzug verschiedener Reisekosten in verschiedene Klassen unserer Schwestern flossen.
H. Abelman.

Festbericht.

Der 4. Sonntag nach Trin. war für die evang. luth. Gemeinde zu Glades Corners (P. P. Korn) ein rechter Freudentag. Durfte sie doch nach mehrwöchentlicher Unterbrechung wieder ihren Gottesdienst in der schön renovierten Kirche feiern. Gar schmuck sieht dieselbe nun aus. Bemalte Stahlbekleidung bedeckt die Decke und Wände. Ein neuer Teppich ziert Altarraum und Sakristei; neue Matten schmücken die Gänge, dazu ist im Innern Alles neu gestrichen und gefirnisset. Zur Festfeier war auch Altar und Altarnische geschmackvoll mit Pflanzen und Blumen decorirt. Bei der Festfeier selbst hielt der Pastor der Gemeinde die Festtagsliturgie; der Unterzeichnete predigte über Ps. 93, 5.

Am Nachmittag war wieder Gottesdienst, aber diesmal ein Trauergottesdienst, die Begräbnisfeier eines alten treuen Vorstehers der Gemeinde, den zu ehren, eine zahlreiche Versammlung sich eingefunden hatte.

So wurden denn Alle eindringlich daran erinnert, daß unsere Kirchen doch nur Vorhöfe sind zu dem himmlischen ewigen Heiligtum, wohin der Herr seine Gläubigen zu seiner Zeit versetzen will. Möge denn die schöne renovierte Kirche allen Gliedern der l. Gemeinde ein Vorhof sein zu dem noch unendlich viel schöneren Tempel droben im Himmel. D. Hoyer.

Die jährliche Festfeier im Waisenheim zu Wauwatosa

fand am Sonntag, den 13. Juli, unter großem Zudrange von Gliedern aller lutherischen Gemeinden beim Waisenheim statt. Predigten hielten am Vormittag Herr Dir. M. Albrecht, am Nachmittag die Herren Pastoren G. Eißfeldt und D. Hagedorn, letzterer in englischer Sprache. Der Erfolg war auch in finanzieller Hinsicht ein recht erfreulicher (ca. \$700).

Gästeeinlegung.

Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich drinnen sein. So konnte auch die St. Johannis-Gemeinde zu Sleepy Eye, Minn., bekennen am 8. Sonntag nach Trinitatis, da sie den Gastein zu einer neuen Kirche legen durfte. Herr Prof. J. Schaller von New Ulm hielt eine herrliche Predigt über Psalm 118, 24—25. Kurz nach der Predigt wurde der Gastein von dem Unterzeichneten, dem Ortspastor, im Namen des dreieinigen Gottes gelegt. Die Kirche wird im gotischen Style erbaut. Sie wird zwei Thürme haben und aus Backsteinen erbaut werden. Ihre größte Länge von den Thürmen bis zur Altarnische ist 92 Fuß, die Breite beträgt vorne an den Thürmen 48 Fuß, im Querbau 44 Fuß. Unter der ganzen Kirche ist ein Basement 9 Fuß hoch. Der Herr bescheerte schönes Wetter, so daß die Gemeindeglieder zahlreich an der Feier teilnehmen konnten. Die Collette für die Baufasse belief sich auf etwa \$60. Der Herr, der die Herzen willig gemacht hat zu diesem Bau eines Gotteshauses, darin sein Name gepriesen werden soll, wolle auch in Gnaden dieses Werk schützen und fördern.

Aug. F. Zich.

Anstaltsöffnung.

Im Lehrerseminare zu New Ulm, Minn., beginnt das neue Schuljahr, so Gott will, am 27. August 1902. Die Eröffnung findet um 9 Uhr Vormittags statt; auf sie folgt die Aufnahmeprüfung. Alle Schüler sollten sich am 26. August in New Ulm einfinden. Anmeldungen neuer Schüler bitte ich so früh als möglich machen zu wollen.

J. Schaller.

New Ulm, Minn., den 6. Juli 1902.

Schulnach.

Am Mittwoch, den 3. September 1902, wird, so Gott will, unser neues Schuljahr in Watertown seinen Anfang nehmen. Die Aufnahmeprüfung findet am Tage vorher, Morgens 10 Uhr, im Anstaltsgebäude statt. Es wäre zu wünschen, daß recht viele Schüler eintreten, und daß dieselben möglichst früh dem Unterzeichneten gemeldet werden.

A. F. Ernst.

Watertown, den 4. Juli 1902.

Ordination und Einführung.

Cand. theol. Gustav P. Vater ist am 8. Sonntag nach Trin., den 20. Juli, vom Unterzeichneten ordiniert und in der ev. luth. St. Petri-Gemeinde zu Mishicott installiert worden. Am Nachmittag desselben Sonntags besorgte Herr P. Kionka seine Einführung in der Filiale zu Town Kossuth. Möge der Herr seinen Diener zum Segen setzen.

Christ. A. F. Döhler.

Adresse: Rev. Gustav P. Vater, Mishicott, Manitowoc Co., Wis.

Herr Kandidat Ernst Berg aus unserm Predigerseminar in Wauwatosa ist von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn P. Adlin im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Ph. Hölzel am 6. Sonntag nach Trin. in Sprague, Nebr., zum hl. Predigtamt ordiniert und als erster Reiseprediger des Nebraskadistrikts eingeführt worden. Unser Herr Gott wolle viele irrende Seelen durch ihn zur rechtgläubigen Kirche zurückführen und ihn in seinem schweren Amte mit großem Segen krönen.

J. Witt.

Adresse: Rev. E. Berg, Sprague, Nebr.

Im Auftrage des ehrw. Präses Herrn Ph. von Rohr wurde am 8. Sonntag nach Trinitatis, Vormittags 10 Uhr, Herr Bruno Gladosch in feierlich geschmücktem Gotteshause zu Cambria, Wis., vom Unterzeichneten, seinem Vorgänger, ordiniert und als Pastor der Parodie Cambria, Pardeeville, Doylestown eingeführt. Am Nachmittag fand seine Einführung in Doylestown statt. Trotz des herrschenden Unwetters waren die Festgottesdienste wohl besucht. Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, möge unseren lieben Amtsbruder vollbereiten, kräftigen, gründen.

H. Brodman, P.

Adresse: Rev. Bruno Gladosch, Cambria, Columbia Co., Wis.

Am 6. Sonntag nach Trin., den 6. Juli, vollzog der Unterzeichnete im Auftrag des ehrw. Herrn Präses die Ordination und Einführung des Kandidaten Paul C. Dowidat.

G. E. Bergemann.

Adresse: Rev. Paul C. Dowidat, 510 Florida Ave., North Fond du Lac, Wis.

Einführungen.

Am 6. Juli wurde Herr Pastor J. Gamm vom Unterzeichneten unter Assistenz von Herrn P. C. G. Reim in der ev. luth. Friedens-Gemeinde in La Crosse in sein Amt als Seelsorger dieser Gemeinde eingeführt. Der Herr der Kirche segne seine Arbeit zur ferneren Erbauung der Gemeinde.

Ph. von Rohr.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Ph. von Rohr wurde Herr Pastor R. W. Niehau am 7. Sonntag nach Trin. in sein Amt an den Gemeinden in Savanna und Town Washington, Carroll Co., Ill., vom Unterzeichneten eingeführt.

J. H. Brenner.

Am Sonntag, den sechsten Juli, wurde von mir im Auftrage des Herrn Präses Herr Pastor L. C. H. Brockmann, bisher in Cambria, nachdem derselbe von seinen bisherigen Gemeinden in Frieden entlassen war, unter Assistenz von Herrn Pastor J. Meyer und Professor Hoyer in sein Amt an der Ersten Lutherischen Gemeinde zu Beaver Dam feierlich eingeführt. Gott sei ihm Sonne und Schild und setze ihn zum Segen für viele.

A. F. Ernst.

Watertown, den 8. Juli 1902.

Adresse: Rev. L. C. H. Brockmann, Beaver Dam, Wis.

2. Versammlung des Nebraskadistrikts der evang. luth. Synode von Wisconsin u. a. St.

Die Synode versammelt sich dieses Jahr, s. G. w., in der St. Paulskirche des Herrn P. Ph. Hölzel zu Norfolk, Nebr. Der Eröffnungsgottesdienst findet am 28. August Vormittags statt. Wer Quartier wünscht, wolle sich bis zum 15. August bei Herrn Präses Ph. Hölzel, Norfolk, Nebr., melden.

G. W. Siegler, Sekr.

Konferenz-Anzeigen.

Die nördliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 12. August 1902 bei Herrn Pastor W. Schlei in Town Eaton zu ihrer nächsten Sitzung. Gottesdienst und Abendmahlsfeier finden am Abend des 12. August statt. Zu predigen hat Pastor Kionka; Erbsatzmann ist Pastor Siefer. Arbeiten zu liefern haben die Pastoren Döhler, Kaiser, Brenner, Schlei, Sprengling. Anmeldung bei Pastor Schlei wegen Quartiers ist notwendig. Wer nicht mit Fuhrwerk, sondern mit der Bahn reist, sollte Pastor Schlei auch mittheilen, mit welchem Zuge (auf der Wisconsin Central Bahn) er in der Station Collins ankommt.

Ph. Sprengling, Sekr.

Die Konferenz des 3. Distrikts versammelt sich, d. v. am 20. August c. in der Gemeinde des Herrn P. G. John zu Palmer, Süd Dak., zu ihrer nächsten Sitzung. Prediger ist P. G. Kuhn. Beichtredner ist P. C. Mikulski, dessen Stellvertreter P. P. Gebicke. Arbeiten: Liturgik Schluß (P. R. Polzin). Consin-erbe (P. G. Kuhn). Schwagererbe (P. G. John). Es wird gebeten, sich zeitig anzumelden, mit genauer Angabe der Zeit und des Ortes der Ankunft.

G. G. Friß, Sekr.

Die südliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 18.—20. August 1902, in der Gemeinde des Herrn P. P. Korn zu Glades Corners, Wis. Arbeiten: Artikel 8 der Augsburgischen Konfession, P. Auerwald; Exegese über Phil. 2, 12, 13., P. Gebers; Einheitliche Praxis (Taufe), P. Keibel; Warum kann ein gut lutherischer Christ nicht zum General-Konzil gehören? P. P. Brodman, Büniger. Prediger: P. J. H. Koch (Matth. 13, 45, 46.), P. Jäger (Phil. 2, 12, 13.). Beichtredner: P. Maish (Kol. 1, 14), P. Korn (1. Sam. 12, 10).

Man reise nach Burlington, Wis. Fuhrwerke werden bereit stehen am Wis. Central Bahnhof zu den Zügen 10:48 und 11:11, am Ch. M. & St. P. Bahnhof zu dem 11:09 Zuge. Man gebe bei der Anmeldung an, welche Bahn man zu benutzen gedenkt. Wer später kommen will, veräume nicht, dem Ortspastor dieses mitzutheilen mit Angabe der Zeit.

John Brenner, Sekr.

Die gemischte Mississippi Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 12.—14. August 1902 in der Gemeinde des Herrn P. Rohrlach zu Needsburg, Sauk Co., Wis., und dauert drei volle Tage. Arbeiten: 1. Ueber den Wucher, P. Spring, Stellvertreter P. Pantow. 2. Verhältnis von Arbeit und Lohn im Reich Gottes, P. R. Siegler. 3. Artikel 14 der Augustana, P. Gieschen, Stellvertreter P. Gläser über Artikel 16. 4. Exegese über 2. Tim 2, 8—13, P. Rauch, Stellvertreter P. Franzmann über 2. Tim. 2, 14—26. 5. Katechese, P. Bollbrecht über das Ebenbild Gottes. Prediger: P. J. J. Detjen, Stellvertreter P. Parisius. Beichtredner: P. Mottkowski, Stellvertreter P. Palechek. Wer ein Quartier wünscht, muß sich spätestens bis zum 2. August angemeldet haben.

D. Meßger, Sekr.

Die Winnebago-Konferenz versammelt sich, s. G. w., vom 12.—14. August in der Gemeinde des Herrn P. C. Kielgas zu Winneconne, Wis. Erste Sitzung Dienstag Abend, Gottesdienst Mittwoch Abend. Arbeiten liefern die Herren PP.: Dowidat, Saymann, Hoyer, Herrmann. Prediger: Grebe—Helmes; Beichtredner: Dehler—Saymann. Die Brüder stellen sich am 12. August zeitig genug in Dshkosh ein, um mit dem Dampfer „Le Fevre“, welcher um 1:30 P. M. Dshkosh verläßt, Anschluß zu machen. Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor.

D. W. Theobald, Sekr.

Die Central-Konferenz versammelt sich, s. G. w. Mittwoch und Donnerstag, den 6. und 7. Aug. 1902, in der Gemeinde des Herrn P. M. H. Pantow zu Waterloo, Wis. Prediger: Dr. Koch—P. Pieper; Beichtredner: P. Nicolaus—Dr. Pfeiffer; Arbeiten: 1. Exegese über Röm. 8, 29 ff., P. J. Koch; 2. Das Verhältnis von bibl. Geschichte und Katechismus zu einander im Religionsunterricht, Prof. Hoyer; 3. Der Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium, P. M. H. Pantow. John Meyer, Sekr.

Beaver Dam, 7. Juli 1902.

Die Chippewa Valley-Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 12. und 13. August in der Gemeinde des Herrn Pastor Abelmann in Prairie Farm. Dogmat. Arbeit: Wolter; Katechese: Kleinlein; Gregese über Titusbrief: Erdmann; Predigt: Stevens (Schwarz); Beichtrede: Habermann (Wolter). U. Habermann, Secr.

Änderung.

Alle Mittheilungen und Einsendungen für das Gemeindeblatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren:

Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis.

Veränderte Adresse.

Rev. J. Witt, R. R. No. 1, Firth, Nebr.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten.

Für das Predigerseminar: PP H Abelmann, Theil der Missionsfestcoll Parochie Prairie Farm-Dallas \$4, H Brandt, desgl Naugart \$25; zus \$29.

Für das Lehrerseminar: P H Abelmann, Theil der Missionsfestcoll Parochie Prairie Farm-Dallas \$6.40.

Für die Collegenkaffe: PP H Brenner, Theil der Missionsfestcoll Nechsville \$75.30, J Greve, desgl Kenasum \$30, C Siefer, Pfingstcoll St Joh.-Gem Newton \$14.66, H Abelmann, Theil der Missionsfestcoll Parochie Prairie Farm-Dallas \$10, H Brandt, desgl Parochie Naugart \$35, M Heusel, desgl Parochie Forest \$26.10, J Weerts, desgl Town Liberty \$40, M Heusel, desgl Town Forest \$26.25, K Machmüller, Theil der Pfingstcoll Manitowoc \$25.25; zus \$271.46.

Für die Reisepredigerkaffe: PP Jm Bradebuch, Sonntagsscoll Chemnington \$2.12, J Greve, Theil der Missionsfestcoll Kenasum \$40, C Siefer, Abendmahlsoll St Joh.-Gem Newton \$4.34, H Abelmann, Theil der Missionsfestcoll Parochie Prairie Farm-Dallas \$10, H Brandt, desgl Parochie Naugart \$35, M Heusel, desgl Parochie Forest \$26.10, J Weerts, desgl Town Liberty \$30, D Theobald, Coll am Himmelfahrtsfest Meadfield \$3.67, desgl Caledonia \$4.54, Pfingstcoll Caledonia \$3.76, desgl Winchester \$4.50, desgl Meadfield \$5.17, Konfirmationscoll Meadfield \$5.78; zusammen \$174.98.

Für hilfsbedürftigte Gemeinden: PP C Büniger, Theil der Kirchweihfestcoll Salemgen Maine \$7.50, J Greve, Theil der Missionsfestcoll Kenasum \$7, W Heitke, Sonntagsscoll Parochie Hamburg \$11.11; zus \$25.61.

Für die Schuldentilgungskasse: PP Th Jäkel, von Mr Peter Köpfer, M N je \$5, Mr Dühn \$1, Otto Meyer \$2, Frau Andres \$1; zus \$14, A. Spiering, von W Neuter sen., G Schulz je \$1; zus \$2; Summa \$16.

Für die Synodalkasse: PP M Denninger, Pfingstcoll Schleswig \$10.30, K Machmüller, Theil der Pfingstcoll Manitowoc \$16.07; zus \$26.37.

Für die Wittwenkasse: Collekten: PP M Denninger, persönliche Beiträge aus Mosel: Von Wilhelm Schumann \$2, M Denninger, Herman Veuchel, H Gerbing, Frau C Dhs, D Schönert, V Schreiber je \$1, J Köllmer 75c, A Lowe, A Penzig, J Nigg, M Athorp, Heinrich Veuchel, C Erbshöfer, J Karstadt, M Wunsch, M Liebe je 50c, M Schulz 35c, Frau A Erdmann, H Erdmann, C Herberger, W Strauß, G Schreiber, G Sommer, D Wunsch, J Schmidt, C Döbel, J Pieper, C Hamann, Chr Ahrens je 25c, Frau Lohrmann 10c; zus \$16.70, J Kaiser, Hochzeitscoll Maas-Wendorj \$8.07, C Palechef, Coll am 4. Juli Chafeburg \$3; zus \$27.77.

Persönliche Beiträge: PP J Wendt, J Klingmann je \$3, T Sauer \$3; zus \$11.

Für arme Studenten in Watertown: PP C Dovidat, Dankopfer von Alb Zick bei Gelegenheit seines 25 jährigen Ehejubiläums \$6, C Büniger, Theil der Kirchweihfestcoll Salemgen \$7.50, H Brandt, Hochzeitscoll Krüger-Groth \$1.46, T Sauer, desgl Krügerberg-Weiz \$3.60, J Klingmann, Taufcoll von Frau McGilbery 50c; zus \$19.06.

Für arme Studenten in New Ulm: P C Palechef, Theil seiner Coll am 4. Juli Chafeburg \$2.

Für arme Studenten in Milwaukee: P H Brandt, Hochzeitscoll Edens-Vorkenhagen \$3.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: P C Siefer, von Mich Heydrich 25c.

Für die Kinderfreundgesellschaft: PP C Siefer, von Mich Heydrich 25c, D Koch, von Frau J J Vilske \$1, K Machmüller, von Joh Schäfer, Dora Schäfer je \$2.50, zus \$5, M Siegler, von Frau Alb Janbt \$2; zus \$8.25. Summa \$607.15.

Berichtigungen: In dem letzten Gemeindeblatt hätte es heißen sollen: P J Kaiser anstatt Allan, Hochzeitscoll Timm-Dhlon \$7.20 für den Lutherf. Die \$10 durch Hru Prof Ernst von der Bibelklasse kollektiert waren für die arme Studentenkasse bestimmt und nicht für Wittwen- und Invalidenkasse. H. Knuth, Schatzmeister.

Aus der Minnesotasynode.

Für die allgemeinen Anstalten: PP Aug J Zich, Theil der Missionsfestcoll Sleepy Eye \$25, M Keste, Abendmahlsoll Gem Pine Island \$5, J Baur, Theil der Missionsfestcoll Gem in Eden \$10, Jm J Albrecht, desgl Fairfar \$35, P Gebide, Pfingstcoll Canby \$4.50, C G Frit, Theil der Missionsfestcoll St Leo \$15, Wm Franzmann, desgl in West Florence \$40, G Fischer, desgl Johnson \$20, Ph Martin, Pfingstcoll in Echo \$3.80, desgl in Vesta \$3.43, J G Pohley, Theil der Missionsfestcoll Austin \$20, C L Lübbert, desgl St Paul \$35, J Mittelstädt, desgl Sheridan und Seaforth \$10, Joh C Anderson, desgl Gnabengem Goodhue \$15; zusammen \$241.73.

Für das Reich Gottes: P Joh C Anderson, Konfirmationscoll St Joh.-Gem Goodhue \$9.52.

Für die Collegenkaffe in Watertown: P J G Pohley, Theil der Missionsfestcoll Austin \$10.

Für die Reisepredigerkaffe: PP Aug J Zich, Theil der Missionsfestcoll Sleepy Eye \$15, J Baur, desgl Gem Eden \$10, Jm J Albrecht, desgl Fairfar \$35, C G Frit, desgl St Joh.-Gem St Leo \$15, Wm Franzmann, desgl West Florence \$33.18, G Fischer, desgl Johnson \$13, W J Schulze, desgl Canborn \$42.56, J G Pohley, desgl Austin \$13.20, C L Lübbert, desgl St Paul \$25, J Mittelstädt, desgl Sheridan und Seaforth \$10, Joh C Anderson, desgl Gnabengem Goodhue \$30; zus \$244.94.

Für die Wittwen- und Waisenkasse: PP C J Albrecht, Coll New Ulm \$20.44, C Mikulski, Hochzeitscoll Elkton, C Dat \$10.10; zus \$30.54.

Für die Anstalt in New Ulm: PP Joh C Anderson, Theil der Missionsfestcoll Gnabengem in Goodhue \$12.50, J Mittelstädt, desgl Sheridan und Seaforth \$10; zus \$22.50.

Für arme Studenten in New Ulm: P Jm J Albrecht, Theil der Missionsfestcoll Fairfar \$20.

Für die Indianer-Mission: PP Aug J Zich, Theil der Missionsfestcoll Sleepy Eye \$10, J Baur, desgl Eden \$5, Jm J Albrecht, desgl Fairfar \$10, C G Frit, desgl St Leo \$6.25, G Fischer, desgl Johnson \$3, W J Schulze, desgl Canborn \$10, W Haar, von Frau Kettenacker \$5, C L Lübbert, Theil der Missionsfestcoll St Paul \$3, Wm Lindloff, Gem in Bremen \$3.66, Gem in Hammond \$1.27, Gem in West Albany \$1.12, persönlicher Beitrag \$1, J Mittelstädt, Theil der Missionsfestcoll Sheridan und Seaforth \$5, Joh C Anderson, desgl Gnabengem Goodhue \$5; zus \$74.30.

Für die Lüttbauer Mission: P G Fischer, Theil der Missionsfestcoll Johnson \$3.

Für die Juden-Mission: P Joh C Anderson, Theil der Missionsfestcoll Gnabengem Goodhue \$5.

Für die Neger-Mission: PP Aug J Zich, Theil der Missionsfestcoll Sleepy Eye \$10, J Baur, desgl Gem Eden \$5, Jm J Albrecht, desgl Fairfar \$10, C G Frit, desgl St Leo \$6, G Fischer, desgl Johnson \$3, W J Schulze, desgl Canborn \$10, C L Lübbert, desgl St Paul \$7, J Mittelstädt, desgl Sheridan und Seaforth \$4.77, Joh C Anderson, desgl Gnabengem Goodhue \$5; zus \$60.77.

Für die Schuldentilgungskasse: Durch Prof A Afermann \$12.37, durch Kassierer Theo H Meul, St Paul \$20.23; zus \$32.60.

Für die Centralheizung: P Aug J Zich Sleepy Eye \$2.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: PP A Jul Dysterheft, St Clair, Hochzeitscoll Schulz-Dittberner \$3.92, W Haar, desgl Kettenacker-Weinhold \$4.25, Wm Franzmann, nachträglich von einigen Kindern \$1.10; zus \$9.27.

Aug. Gundlach, Kassierer. St Paul, 18. Juli 1902.

Aus der Distrikts-Synode von Michigan.

Für Synodalberichte: P Theod Hahn jun., Coll Ludington \$4.35.

Für die innere Mission: PP A Behrendt, Coll Benton Harbor \$5, derselbe von Frau M Meyer in Chicago \$2, Theod Hahn jun., Pfingstcoll Ludington \$3, Theod Hahn sen., Coll Covert \$25, Theod Seifert, Pfingstcoll Stevensville \$5, H Richter, desgl South Haven \$4.60; zus \$44.60.

Für die Allgemeinen Lehr-Anstalten: P A C Emmel, Lawas City, Coll (4) bei Altarweihe \$4.25.

Für arme Studenten: P A Emmel, Coll (3) bei Altarweihe \$4.25.

Für den Lutherfond: P C East, Coll Ramkawlin \$6.

Für den Kirchbau in San Carlos, Ariz.: P C Aug Lederer, Saline, vom Frauenverein \$25.

Für die Neger-Mission: P J Soll, Pfingstcoll Monroe \$17.75.

Für die Anstalt in Belle Plaine: P Theod Hahn jun., freie Couvertoll der Zions-Gem zu Ludington, Mich.: Wittve Engel, J Weg, J Burchardt, Wm (u. Frau) Amrell je \$1, Frau Burchardt 75c, M Dhland, Frau Dhland, Frau Hingle, C Anrell, Frau Dewar, G (und Frau) Arnold Sr., W Tolles, G Engel, J Gasse je 50c, Frau Reed, M Christensen, Wittve Kuhl, Herrn Arnold, Hein Arnold, Frau Gasse, Aug Schönherr, J Lemke, J Lemke, Frau Storch, J Storch, G Arnold Jr., H Groth Frau Groth je 25c, C Wegner 10c, J Schönherr Sr., J Schönherr Jr., H Wegner, G Wegner, Frau Wegner, Bertha Lemke je 5c; zus \$13.15.

Für die Kinderfreundgesellschaft in Michigan: PP Th Seifert, Stevensville, Coll am Tage der Einweihung für Kinderheim in Bay City \$4.20, Th Hahn sen., Covert, Coll \$4.16; zus \$8.36. Summa \$102.71.

Fr. Soll, Schatzmeister. Monroe, Mich., den 5. Juli 1902.

Aus der Distrikts-Synode von Nebraska.

Für arme Studenten: P J Witt, von Fried Harbing \$5.

Für die Synodalkasse: P C F Gruber, Milford \$8.15.

Für die Wittwenkasse: P C W Siegler, Stanton, persönlicher Beitrag \$3.

Für die Indianer-Mission: P C Redlin, Statonia, eine Missionsgabe von N W aus der Gem zu Clatonia \$5. Summa \$21.15. Ernst W. J. u. Schatzmeister. Norfolk, Nebr., den 14. Juli 1902.

Für die Indianer-Mission: Von M N in Indianapolis, Ind., \$3 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank C. Dovidat. Oshkosh, den 17. Juli 1902.

Für das Luth. Hospital in La Crosse, Wis. Aus der Gemeinde des P Palechef, Chafeburg, Wis.: Albert Schröder \$100, Friedr Dummer, Karl Küster, Emil Runge, Heinrich Hellwig je \$50, W Wehling \$40, Wilhelm Parsch \$30, Herrn Mundtack, Gustav Kapanke, August Lietke, Julius Lepke, W Krause je \$25, Eduard Dummer, Albert Kranke, Albert Dummer, David Schlicht, Otto Schröder je \$20, Gustav Wrobel, Friedr Bothe, H Schalbach, Otto Schof je \$15, Franz Tieke \$12, Wilh Strey, Alb Wrobel, Karl Schulz, Wilh Bluschke, Rob Lamprecht, Aug Wrobel, Karl Bluschke, J C Brey, Emil Manske, Frau K Krüger, Karl J Küster, Gustav Schuster, Aug Mundtack, Wilh Kapanke, Joh Lepke, Hein Bothe, Joh Zint, Fred Krachels, Frau A Schlicht je \$10, Hein Schwade \$9, Aug Müller \$8, Wittve B Liese \$6, Herrn Küster, Anton Kroll, Fried Timm, Rud Wrobel \$10, Ed Berg, J Dingelbein, Joh Krüger, Aug Dummer, C Brintmann, Konr Wendler, J Mundtack, Paul Schlicht, Fred Schlicht, Gustav Lenfer, Alb Krause, Joh Wiese, Herrn Müller, Aug Van, Alb Granke, Gottfr Bluschke, Ludwig Stellner, Frau K Wehling, C P White, Jul Granke, Ernst Lenfer je \$5, Wilh Berg \$4, Joh Gajson, Frau Bergmann, J W Proffsch, Gottl Schmid, Frau H Bay je \$3, Otto Richter, W Schuster, K Dahle, H Haß, A Stellik, J H White (5), Jrl D White, A Seinte, W M Proffsch, A Hochelt, J Kapanke, Karl Kapanke, Otto Schlicht, W Berg jr., W Jonas, A Storch je \$2, W Schlicht, C Anderson, J Helke, J Stellner, K Bluschke, W Dahle, J Manske, K Leo, B Vandyste, Ad Bluschke, J Dingelbein, Otto Dindinger je \$1, C F Kogte 50c.

M. Siegler.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodalbuchhandlung, das Northwestern Publishing House, 347 3rd Str., Milwaukee, Wis.

Lasset die Kindlein zu mir kommen. Eine Festliturgie zu einem Missions-Gottesdienst der Kinder. Von M. L. Hanfer, Pastor (Buffalo).

„So reich die Weihnachtszeit an Liturgien für Kinder-Gottesdienste ist, so arm sind die anderen Festzeiten daran,“ sagt der Verfasser, und nach vielfacher an ihn ergangener Aufforderung bietet er die vorliegende Liturgie dar, die ihrem Zweck sehr wohl entspricht. Preis pro Exemplar 5 Cts., 100 \$1, 500 \$3, 1000 \$5.

Soeben erschien in unserm Verlag: Starks Gebetbuch. Revidiert von Prof. E. A. Notz. Hlbfr. Retail \$1.00. Northwestern Publishing House, 347 Third St., Milwaukee.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr. Alle Mittheilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Baebenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis. Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.